

SIE BESCHÄFTIGT SICH (FAST) RUND UM DIE UHR MIT COVID-19



Autorin: Astrid Tomczak

Das Schweizerische Expertenkomitee für Reisemedizin (EKRM) publiziert seit Jahren die «EpiNews» mit Informationen über weltweite epidemiologische Entwicklungen, reisemedizinische Empfehlungen und Impfungen. Seit Ausbruch der Corona-Epidemie wird täglich ein COVID-19 Update erstellt, das an mehr als 500 Abonentinnen und Abonnenten geht - darunter Kantons- und Schulärzte. Der Zusatzaufwand für die COVID-19 News ist beträchtlich und wurde durch die Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich anschubfinanziert, doch das EKRM ist auch auf Spenden angewiesen. Autorin der News ist Dr. med. Olivia Veit. Sie erzählt, wie sich ihr Arbeitsalltag verändert hat.

«Seit mehreren Jahren verfasse ich den wöchentlichen Newsletter (EpiNews) des Schweizerischen Expertenkomitees für Reisemedizin. Dafür screene ich ziemlich viele Quellen. Ende Dezember ist mir aufgefallen, dass in China etwas los ist. So richtig alarmiert waren meine Kollegen und ich dann, als der erste Fall in München auftauchte, da sich hier eine neue Dimension zeigte. Eine chinesische Geschäftsfrau steckte bei einem Treffen mehrere Personen an, obwohl sie zu diesem Zeitpunkt noch keine Symptome aufwies. Ich kann mich noch genau daran erinnern, weil wir kurz zuvor, am 23. Januar, eine internationale Expertenkonferenz in Basel hatten, wo wir den COVID-19 Ausbruch diskutierten. Damals gab es die ersten aus China exportierten Fälle.

Ich habe dann angefangen, den Newsletter ausführlicher aufzuarbeiten, zunächst fokussiert auf Empfehlungen und Hinweise für Reisende. Ende Januar stiegen dann die importierten Fälle in Europa an, und die Gesundheitsdirektionen in der Schweiz wurden mit Fragen überhäuft. Da fragte das Zürcher Kantonsamt an, ob wir eine tägliche Zusammenstellung der Ereignisse einschliesslich der neuen Informationen von WHO und ECDC erstellen könnten.

Am Anfang habe ich das noch gut alleine stemmen können, doch mit der Zeit nahmen die neuen Informationen auf den entsprechenden Webseiten so stark zu, dass der Zeitaufwand immens wurde. Die Firma Werder Solutions, welche auch das EKRM berät, hat mir ihre Unterstützung angeboten. Das erleichterte mir nicht nur meine Arbeit, sondern präziserte sie auch. Diese Firma stellte auch die Verbindung zu einer Schweizerin in Kolumbien her. Sie bereitet

mir jeweils Dokumente, Zahlen, Graphiken etc. vor; damit wird der kontinentale Zeitunterschied ideal genutzt.

Mein Alltag hat sich seit dem Ausbruch des Corona-Virus extrem verändert. Der Arbeitsaufwand hat sehr zugenommen - ich hatte vorher ein Teilzeitpensum im Rahmen meiner EKRM Tätigkeit und als Oberärztin am Zentrum für Reisemedizin in Zürich, insgesamt rund 50 % - was ich schon damals häufig überschreiten musste. Aktuell arbeite ich aber rund doppelt so viel.

Um 4.45 Uhr stehe ich auf, mein Arbeitstag beginnt um 5 Uhr, und Stefania übergibt mir die vorbereiteten Dokumente. Zwischen 22 Uhr und Mitternacht europäischer Zeit werden durch ein zusätzliches Team in der Ukraine über 40 Webseiten ausgewertet. Dabei wird mittels eines standardisierten elektronischen Verfahrens überprüft, ob sich innerhalb der letzten 24 Stunden auf den entsprechenden Webseiten Änderungen ergeben haben.

Stefania aus Kolumbien koordiniert hier, überprüft ob rechtzeitig alle Webseiten analysiert wurden und die Vergleichsdokumente vorliegen. Zudem stellt sie die Fallzahlen und Graphiken basierend auf Dashboards zusammen, immer zur gleichen Zeit, damit ein Vergleich zum Vortag gemacht werden kann. Ebenso wird ein Mediencheck (vorrangig NZZ und Süddeutsche Zeitung) bezüglich wichtiger Änderungen von Massnahmen in Europa und weltweit durchgeführt. Nach der frühmorgendlichen Absprache mit Stefania erstelle ich zunächst das Update für die Schweiz und Deutschland. Dafür prüfe ich die Vergleichsdokumente der Webseiten (WHO, ECDC, BAG Schweiz, Swissnoso, RKI und andere) auf Änderungen und trenne

die «Spreu vom Weizen». Dazu gehört auch, dass ich Medienmitteilungen und Reden lese oder höre und sie zusammenfasse, verschiedene Dashboards anschau und eine Trendanalyse der Entwicklungen mache.

Zwischen 8 und 9 Uhr morgens verschicke ich das Update mit Fokus Schweiz und Deutschland, damit die Kollegen die aktuellsten Informationen zusammengefasst für den Tag bereits haben. Anschliessend kann ich mit meinen drei Kindern Lionel (13), Lavinia (11) und Anna (9) frühstücken. Früher hat um diese Zeit mein Arbeitstag erst begonnen! Zu Beginn habe ich das COVID-19-Update immer abends gemacht, aber mit zunehmender Informationsflut hat sich die Vorbereitung immer mehr in die Nacht verlagert. Irgendwann habe ich dann um 3 Uhr begonnen, aber auf Dauer ging das nicht. Mit der Team-Unterstützung von Werder Solutions – hier möchte ich einen ganz speziellen Dank an Werder Solutions aussprechen – kann ich nun zu einer gesünderen Tageszeit arbeiten. Neben einer möglichst frühen Zustellung des Updates, ist die frühmorgendliche Arbeit essentiell, damit ich möglichst viel erledigt habe, bevor der Schultag respektive das Homeschooling der Kinder losgeht.

Bis mittags bin ich meistens mit Homeschooling und Hausarbeit beschäftigt. Zwar sind jetzt an unserem Wohnort Genf Schulferien, aber mein Sohn war 2 Wochen recht krank und hat von seiner Schule so viele Aufgaben erhalten, dass er jetzt in den Ferien auch noch lernen muss. Wegen seiner Krankheit waren wir auch in Selbstisolation, weshalb ich keine externe Unterstützung fürs Homeschooling in Anspruch nehmen konnte. Diese Zeit ist schon eine Herausforderung, neben Arbeit und neben der Mutterrolle bin ich – wie viele andere nun plötzlich auch – noch Lehrerin, Reinigungsfachfrau, Köchin, Psychologin und vieles mehr...

Am Nachmittag arbeite ich inhaltlich am weltweiten Update, das im Verlauf des Tages versendet wird – und zwar drei Mal wöchentlich. Dieses beinhaltet auch eine Auslese von wissenschaftlichen Publikationen. Dazwischen müssen die Kinder bei Laune gehalten werden, zum Teil haben sie ihren Schreibtisch neben meinem aufgebaut; so können sie ihre Fragen unkompliziert an mich richten.

Am späten Nachmittag toben wir uns dann gemeinsam im Garten aus. Mittwochs ist immer Papa-Tag – das ist der Tag, an dem ich vor dem Home-Office immer in Zürich im Zentrum für Reisemedizin gewesen bin. Dann kann ich mich auch administrativen Dingen widmen, Emails beantworten oder einfach etwas ausspannen. Aber auch sonst kommt der Vater häufig vorbei und hilft, wo er kann. In unserem Garten hat er mit den Kindern ein richtiges Projekt mit Graben und Umgestalten gestartet, wo sie sich fast täglich für ein paar Stunden mit viel Elan einsetzen.

Um 21 Uhr abends bespreche ich via Skype mit Stefania in Kolumbien die aktuellen Entwicklungen und was alles zusätzlich zu den bisherigen Aufgaben vorbereitet oder geändert werden muss. Danach ist für mich schon bald Schlafenszeit, damit ich frühmorgens wieder übernehmen kann.

Was meine Motivation für diese Arbeit ist? Nun, da ich mich nicht «an der Front» im Kampf gegen diese Epidemie engagieren kann, möchte ich wenigstens meinen kleinen Beitrag vom Schreibtisch aus leisten. Die positiven Rückmeldungen bestätigen mich darin:

Unsere Leserinnen und Leser sind dankbar, zuverlässige Informationen gebündelt zu erhalten – so müssen sie sich nicht selber alles zusammensuchen.

Die grösste Herausforderung für mich persönlich ist momentan tatsächlich das Management von Arbeit, Familie und Homeschooling. Die Kinder sind ja auch ständig mit dem Thema «Coronavirus» konfrontiert und haben viele Fragen, Ängste und Sorgen wie es weitergehen wird. Wenn ich manchmal durch die Arbeit zu sehr absorbiert bin, tun sie mir sehr leid. Aber ich bin trotzdem auch positiv überrascht, wieviel Anerkennung sie mir für meine Arbeit entgegenbringen. Und wir haben uns fast generalstabsmässig organisiert, mit klarem Zeitplan und einer Ämtlliste für alle. Meine Kinder machen da toll mit. Wenn ich mich manchmal mittags kurz hinlege, übernimmt mein Ältester und sagt: «Jetzt kümmerge ich mich um meine Schwestern.»

Olivia Veit, geboren 1971 in Tübingen (D), studierte in Berlin Medizin. Am Schweizerischen Tropen- und Public Health Institut (Swiss TPH) in Basel erwarb sie einen Master of Advanced Studies in International Health. Die Fachärztin für Innere Medizin und Infektiologie sammelte in verschiedenen Spitälern weltweit Erfahrung – u.a. in Namibia, Russland, Kamerun, Tansania und Brasilien. In der Schweiz war sie an den Universitätsspitalern in Bern und Genf, am Triemli-Spital in Zürich und als Consultant für die WHO tätig. Im Rahmen Ihrer Tätigkeit im Schweizerischen Expertenkomitee für Reisemedizin arbeitet sie seit mehreren Jahren am Swiss TPH und am Zentrum für Reisemedizin in Zürich. Sie ist Vorstandsmitglied der Schweizerischen Gesellschaft für Tropen- und Reisemedizin FMH. Olivia Veit lebt mit ihren drei Kindern in Genf.

[EKRM Covid-19 Update](#)